

**Tano Bojankin**

## Das Netzwerk des Mandl-Konzerns

*Unterwanderung und Destabilisierung demokratischer Staaten  
durch einen Rüstungskonzern*

Wichtige Aspekte beim Aufkommen von Faschismus und Nationalsozialismus in der Zwischenkriegszeit waren die Finanzierung dieser Bewegungen sowie die Ausstattung der damals noch nichtstaatlichen Akteure mit Waffen und Munition. Strukturen und Kooperationen, die schon vor dem Ersten Weltkrieg zwischen Militär, Rüstungsindustrie und Politik entstanden sind, wurden dabei genutzt und ausgebaut. Ein zentraler Player war der Hirtenberger-Mandl-Konzern. Der Beitrag soll die wichtigsten Knotenpunkte dieses internationalen Netzwerks skizzieren.

### *Die Entwicklung bis zum Ersten Weltkrieg*

#### *a) Die Hirtenberger Patronenfabrik*

Die Hirtenberger Patronenfabrik wurde 1860 im gleichnamigen Ort in Niederösterreich von Serafin Keller (1823–1882) gegründet.<sup>1</sup> 1887 stieg die Familie Mandl, die schon zuvor in der Munitionsproduktion und im Getreidehandel aktiv war, in das Unternehmen ein und es wurde in die Hirtenberger Patronen-, Zündhütchen- und Metallwarenfabrik Keller & Compagnie“ umbenannt.<sup>2</sup> Es folgte eine rasante Expansion. 1895 beteiligte sich die k. k. privilegierte österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, 1897 erfolgte die Umwandlung in die Hirtenberger Patronen-, Zündhütchen- und Metallwarenfabrik Aktiengesellschaft (im folgenden „Hirtenberger“ genannt).<sup>3</sup> 1899 erfolgte der Börsengang des Unternehmens.<sup>4</sup> Die Creditanstalt wurde Hauptaktionärin. Seit 1899 gab es ein Zweigwerk in Ungarisch-Altenburg (Ma-

1 Zur Geschichte der Hirtenberger Patronenfabrik ausführlich: Tano Bojankin, *Profite und Patronen: Fritz Mandl - der Kanonenkönig der Zwischenkriegszeit*, in: Andrea Winklbauer (Hg.), *Lady Bluetooth - Hedy Lamarr*, Wien 2019, 100-115, 101-103; Josef Mötz, *Hirtenberger AG. Die ersten 150 Jahre. Festschrift anlässlich des Firmenjubiläums 2010*.

2 *Amtsblatt zur Wiener Zeitung*, 15.10.1887, Nr. 236, 554. Zur Familie Mandl ausführlich: Marie-Theres Arnbohm, Friedmann, Gutmann, Lieben, Mandl und Strakosch. *Fünf Familienporträts aus Wien vor 1938*, Wien-Köln 2002, 19-62, sowie Georg Gaugusch, *Wer einmal war. Das jüdische Großbürgertum Wiens 1800-1938*, Bd. 2: L-R, Wien 2016, 2067.

3 *Amtsblatt zur Wiener Zeitung*, 24.8.1897, Nr. 193, 273.

4 *Der Tresor*, 17.12.1896, Bd. XXXIII, Nr. 1284; *Compass 1901, Finanzielles Jahrbuch Österreich*, 782.

gyaróvár).<sup>5</sup> Die wichtigsten Exportregionen waren Lateinamerika, der Nahe Osten, Ostasien und diverse europäische Staaten, vor allem am Balkan, die über keine eigene leistungsfähige Waffen- und Munitionsindustrie verfügten. Aufgrund ihrer hohen Fertigungskapazitäten bekam die Hirtenberger auch Großaufträge aus dem Deutschen Reich.<sup>6</sup>

Neben eigenständigen Munitionslieferungen und dem Export ganzer Munitionsfabriken wurden im internationalen Geschäft meistens Munition und Waffen im „Paket“ geliefert. Hier etablierte sich spätestens seit der Jahrhundertwende eine Exportkooperation mit der Oesterreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft (OEWG) in Steyr.<sup>7</sup>

#### *b) Die Oesterreichische Waffenfabriks-Gesellschaft (OEWG)*

Die Oesterreichische Waffenfabriks-Gesellschaft geht auf eine Gewehrteilefabrik, die der Armaturenfabrikant Leopold Werndl (1797–1855) 1830 in Steyr in Oberösterreich gründete, zurück. Dessen Sohn Josef Werndl (1831–1889), ein in Thüringen und den Vereinigten Staaten ausgebildeter Gewehrschlosser, wandelte diese 1862 in eine moderne Gewehrfabrik um. 1869 wurde das unter J. F. Werndl & Comp. firmierende Unternehmen unter der Führung des Wiener Bankvereines in die eigens dafür gegründete Aktiengesellschaft Oesterreichische Waffenfabriks-Gesellschaft eingebracht.<sup>8</sup> Das an der Wiener Börse notierende Unternehmen expandierte aufgrund zahlreicher waffentechnischer Innovationen stark. Seit einer konjunkturbedingt notwendig gewordenen Sanierung 1898 wurde das Unternehmen von der Bodencreditanstalt kontrolliert.<sup>9</sup> 1913 wurde die mittlerweile auf 17 Standorte verteilte Produktion in einem großen Neubau in Steyr konzentriert. Die OEWG war eine der größten und leistungsfähigsten Waffenfabriken weltweit und exportierte genauso wie die „Hirtenberger“ international.<sup>10</sup>

#### *Umgehung der Rüstungsbeschränkungen aus den Friedensverträgen*

Das Ende des Ersten Weltkriegs brachte große Veränderungen sowohl für die Hirtenberger Patronenfabrik als auch die Oesterreichische Waffenfabriks-gesellschaft. Aufgrund der Pariser Vorortverträge<sup>11</sup> mussten die Rüstungs-

5 Compass 1901/02, Finanzielles Jahrbuch Österreich, 105.

6 Mötz, Hirtenberger, 31.

7 Ebd., 37.

8 *Amtsblatt zur Wiener Zeitung*, 27.6.1872, Nr. 145, 822.

9 Franz Mathis, *Big Business in Österreich: Österreichische Großunternehmen in Kurzdarstellungen*, Wien 1987, 294–296.

10 Mötz, Hirtenberger, 37.

11 Versailles (Deutschland), Saint-Germain-en-Laye (Österreich), Neuilly-sur-Seine (Bulgarien), Trianon (Ungarn) und Sévres (Osmanisches Reich).

produktion stark eingeschränkt, Rüstungsfabriken demontiert und Waffen zerstört werden. Trotz der Beschränkungen konnte die Hirtenberger den Export unter Anknüpfung an Geschäftsbeziehungen aus der Vorkriegszeit - vor allem mit lateinamerikanischen Staaten - wieder ankurbeln.<sup>12</sup>

Die Strategie der Umgehung der Rüstungsbeschränkungen war simpel. Neben geheimer illegaler Produktion in Deutschland und Österreich wurden ganze Produktionslinien samt Maschinenpark einfach in Länder verlagert, die nicht diesen Beschränkungen unterlagen. Jeweils mit lokalen und internationalen Kapitalgebern wurden vor Ort Aktiengesellschaften gegründet. In den Niederlanden und der Schweiz wurden die Gesellschaften in Absprache mit der deutschen Militärführung zur geheimen und illegalen Wiederbewaffnung der Deutschen Reichswehr gegründet.<sup>13</sup>

Durch den Ausbruch des Polnisch-Sowjetischen Kriegs 1919 entstand auch dort ein großer Absatzmarkt. 1919 gründete die Hirtenberger AG in Warschau die Patronenfabrik Pociak SA<sup>14</sup> sowie 1920 die Sprengmittelfabrik Nitrat SA.<sup>15</sup> Die Erstausrüstung an Maschinen der Pociak SA wurde der Hirtenberger Fabrik entnommen. Sie hatte eine Kapazität von 150.000 Patronen pro Tag. 1926 erfolgte dann die offizielle Eintragung einer Aktiengesellschaft in den Niederlanden unter der Bezeichnung N.V. Nederl. Patronen-, Slaghoedjes- en Metalwarenfabriek in Dordrecht.<sup>16</sup> Der Standort war strategisch so gewählt, dass auch mittels Schleppkähnen rheinaufwärts diskret nach Deutschland geliefert werden konnte. Die Fabrik in Dordrecht wurde mit Maschinen aus Hirtenberg und aus Deutschland ausgestattet. Auch Techniker- und Facharbeiterfamilien aus Hirtenberg übersiedelten für die Produktion in die Niederlande. Es gab 13 Fertigungsstraßen mit allen für die Patronenerzeugung notwendigen Maschinen.<sup>17</sup>

### *Vier zentrale Personen des Netzwerkes der illegalen Aufrüstung*

#### *a) Fritz Mandl (1900–1977)*

Alexander Mandl (1861–1943) war seit 1902 Generaldirektor der Hirtenberger. Sein Sohn Fritz Mandl, der von klein auf im Betrieb aufwuchs, wurde

<sup>12</sup> Mötz, Hirtenberger, 49.

<sup>13</sup> Ronald C. Newton, The Neutralization of Fritz Mandl: Notes on Wartime Journalism, the Arms Trade, and Anglo-American Rivalry in Argentina during World War II, in: The Hispanic American Historical Review 66 (1986) 3, 541-579, 545.

<sup>14</sup> Zakłady Amunicyjne „Pocisk“ Spółka Akcyjna.

<sup>15</sup> Polskie Zakłady Chemiczne „Nitrat“ Spółka Akcyjna.

<sup>16</sup> Handelsregister van de Kamer van Koophandel en Fabrieken te Dordrecht, inventory number 354, 7095-7115 Bedrijvenregister Zuid-Holland (Kamers van Koophandel), Bedrijfsnaam: Patronenslaghoedjes en Metaalwarenfabriek, NV (Dossier: 007107).

<sup>17</sup> Mötz, Hirtenberger, 49-51.

römisch-katholisch erzogen und besuchte das Piaristenkonvent in Krems.<sup>18</sup> 1918 diente er als Einjährig-Freiwilliger. Er studierte Chemie und trat 1920 in die Hirtenberger ein. 1930 wurde er deren Generaldirektor. Seit 1929 war Mandl Mitglied der Heimwehr. Fritz Mandl zählte sicherlich zu den schillerndsten Unternehmerpersönlichkeiten in Österreich der Zwischenkriegszeit. Seine zahlreichen Ehen, insbesondere jene mit der Schauspielerin Hedy Kiesler (1914–2000), die unter dem Pseudonym Hedy Lamarr später eine Hollywood-Karriere machte, haben dazu beigetragen und machten ihn zum Objekt der Berichterstattung in der Regenbogen- und Boulevardpresse.<sup>19</sup>

*b) Waldemar Papst (1880–1970)*

Waldemar Papst, in Berlin geboren, absolvierte die Königlich Preussische Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde bei Berlin.<sup>20</sup> 1899 erhielt er sein Offizierspatent. Im Ersten Weltkrieg war er an der Westfront stationiert und seit 1916 Teil des Generalstabs des deutschen Heers. Nach dem Krieg beteiligte er sich 1919 führend an der Niederschlagung des Spartakusaufstands (auch Januarkämpfe genannt - ein Generalstreik mit bewaffneten Kämpfen in Berlin vom 5. bis 12. Januar 1919). Er gab die Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in Auftrag. Nach einem gescheiterten Putschversuch Mitte 1919 und maßgeblicher Beteiligung am ebenfalls gescheiterten Kapp-Putsch Anfang 1920 setzte er sich nach Innsbruck ins Exil ab. Dort stieg er zum Stabschef der Heimwehr auf. In dieser Funktion wurde er auch von deutschen Industriellen wie Hugo Stinnes (1870–1924), Ottmar Strauss (1878–1941) und Otto Wolff (1881–1940) finanziert. Er bekam auch Gelder aus einem Geheimfonds von Gustav Stresemann (1878–1929).<sup>21</sup> Es entstanden enge Freundschaften mit Fritz Mandl und Hermann Göring (1893–1946), der sich in Innsbruck von einer Verletzung, die er sich beim Hitler-Ludendorff-Putsch von 1923 zugezogen hatte, erholte. Papsts Ziel war eine „Weiße Internationale“ faschistischer Staaten. Er etablierte eine politische Achse Rom-Innsbruck-Budapest, um einen Putsch in Österreich zu organisieren, dieser aber misslang.<sup>22</sup> 1930 wurde er aus Österreich nach Deutschland ab-

---

18 Fritz Mandls Vater Alexander, ein Jude, heiratete Mandls Mutter, eine römisch-katholische Hausangestellte, erst nach Fritz Mandls Geburt. Fritz wurde katholisch erzogen. In den 1930er-Jahren wurde kolportiert, dass Fritz Mandl behauptete, sein wahrer Vater sei ein Christ - dieser soll sogar ein Erzbischof gewesen sein. Siehe: Newton, *Neutralization*, 543.

19 Andrea Winklbauer, Die vielen Rollen der Hedy Lamarr, in: Andrea Winklbauer (Hg.), *Lady Bluetooth - Hedy Lamarr*, Wien 2019, 16–61, 24–26.

20 Zur Biografie Waldemar Papsts ausführlich: Klaus Gietinger, *Der Konterrevolutionär: Waldemar Papst. Eine Deutsche Karriere*, Hamburg 2009.

21 Ebd., 257–263.

22 Ebd., 266–274.

geschoben.<sup>23</sup> Papst gründete 1931 gemeinsam mit dem italienischen Botschafter Giuseppe Renzetti (1891–1953) in Berlin die Gesellschaft zum Studium des Faschismus (1931–1934).<sup>24</sup> Diese Gesellschaft, eine Mischung aus Lobby und Think-Tank, hatte sich die Errichtung einer faschistischen Diktatur in Deutschland nach italienischem Vorbild zum Ziel gesetzt. Sie vereinte führende Proponenten der politischen Rechten. Aus konservativen bis hin zu nationalsozialistischen Kreisen rekrutierten sich die Mitglieder. Ebenso die Finanzierung erfolgte von dort. Ebenfalls 1931 wurde Waldemar Papst Exportdirektor der Rheinmetall und arbeitete hier eng mit Hans Eltze (1880–1952)<sup>25</sup> zusammen.<sup>26</sup> Die geheime Direktionsanstellung „zur besonderen Verwendung“ in Berlin und nicht am Stammsitz der Rheinmetall in Düsseldorf wurde über eine Beteiligung Papsts am Verlag Tradition für rechte Literatur getarnt. Man wollte die politischen und geheimdienstlichen Kontakte von Papst für die Rheinmetall, die Reichswehr und für illegale staatliche Aufrüstungsprojekte nutzbar machen.<sup>27</sup>

*c) Hans Eltze (1880–1952)*

Hans Eltze, in Berlin geboren, absolvierte eine kaufmännische Lehre im Bankhaus Gebrüder George in Berlin. Nach Abschluss der Lehre im Jahr 1900 und einjährigem Militärdienst arbeitete er bei Maschinenfabriken in Argentinien, den Vereinigten Staaten und Kanada. Von 1906 bis 1912 war er persönlicher Sekretär des amerikanischen Elektroingenieurs und Entrepreneurs Frederick Stark Pearson (1861–1915), danach Leiter der ausländischen Gesellschaften in Brasilien und Mexiko. Während des Ersten Weltkriegs diente Eltze in der deutschen Armee. Bei Kriegsende trat er in die Rheinmetall ein.<sup>28</sup> Als Generaldirektor der Rheinmetall war Eltze führend an der illegalen Aufrüstung der Reichswehr beteiligt. Während der Ruhrbesetzung 1923 war er deshalb kurzfristig in Haft.<sup>29</sup> 1925 wurde das Deutsche Reich über die staatliche Beteiligungsgesellschaft VIAG Mehrheitsaktionärin der Rheinmetall. Eltze war auch Mitglied der

---

23 Ebd., 276.

24 Zur Gesellschaft zum Studium des Faschismus ausführlich: Manfred Wichmann, Waldemar Pabst und die Gesellschaft zum Studium des Faschismus 1931–1934 (Bulletin für Faschismus- und Weltkriegsforschung: Beiheft 8), Berlin 2013.

25 Andreas Pospischil, Leonhard Riedmüller. Schweizer Staatsfeind oder Bauernopfer?, in: Schweizer Archiv für Tierheilkunde 160 (2018) 1, 57–60, 58.

26 Gietinger, Konterrevolutionär, 288–290.

27 Ebd., 291.

28 Kurzlebenslauf Hans Eltzes in: BAR: E 2001 (C) Bd. 4, 142, zit. n. Ramón Bill, Waffenfabrik Solothurn. Schweizerische Präzision im Dienste der deutschen Rüstungsindustrie, Solothurn 2002, 24.

29 125 Jahre Rheinmetall - die Jahre 1918 bis 1935, Rheinmetall AG, [https://www.rheinmetall.com/de/rheinmetall\\_ag/group/corporate\\_history/125\\_jahre\\_rheinmetall\\_1/jahre\\_1918\\_bis\\_1/index.php](https://www.rheinmetall.com/de/rheinmetall_ag/group/corporate_history/125_jahre_rheinmetall_1/jahre_1918_bis_1/index.php) (abgerufen 2.12.2021).

Hauptkommission der Ende 1925 gegründeten Statistischen Gesellschaft (STEGA).<sup>30</sup> Die STEGA war eine geheime Organisation des Heereswaffenamts und des Reichsverbands der Deutschen Industrie zur illegalen Wiederbewaffnung Deutschlands. Zusammen mit Fritz Mandl und Hermann Obrecht (1882–1940) plante Hans Eltze die Gründung der Waffenfabrik Solothurn.

*d) Hermann Obrecht (1882–1940)*

Hermann Obrecht wurde in Grenchen in Kanton Solothurn geboren. Er absolvierte das Lehrerseminar in Solothurn und wurde 1901 Volksschullehrer. Im Jahr darauf wurde er in die kantonale Finanzverwaltung berufen und 1909 zum Regierungsrat des Militär- und Finanzdepartements ernannt. Diese Funktionen verdankte er seinem Engagement bei der Freisinnigen Partei. Von 1917 bis 1928 war Obrecht Mitglied des Schweizer Nationalrats. Er war auch im Milizsystem verankert, wurde 1930 zum Oberst befördert und übernahm eine Brigade. Obrecht saß in zahlreichen Verwaltungsräten, wobei der in der Waffenfabrik Solothurn zu den umstrittensten zählte. 1935 wurde Obrecht in den Bundesrat gewählt. Seine dort ausgearbeitete Vorlage „zum Ausbau der Landesverteidigung und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ wurde 1939 in einer Volksabstimmung angenommen. Er gilt als der Initiator der kriegswirtschaftlichen Organisation der Schweiz im Zweiten Weltkrieg.<sup>31</sup>

***Das Rheinmetall-OEWG (Steyr-Werke)-Hirtenberger Joint-Venture:  
Die Waffenfabrik Solothurn in der Schweiz***

Fritz Mandl beteiligte sich gemeinsam mit dem belgischen Rüstungsunternehmen Fabrique Nationale d'Armes de Guerre (FN)<sup>32</sup> an der 1923 gegründeten schweizerischen Patronenfabrik Solothurn AG, deren Alleineigentümer er später werden sollte.<sup>33</sup> Zusammen mit dem Schweizer Mitglied des Nationalrats Hermann Obrecht und dem deutschen Waffen- und Munitionsunternehmen Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Aktiengesellschaft (spätere Rheinmetall-Borsig AG) unter Generaldirektor Hans Eltze wandelte Fritz Mandl dieses Unternehmen, nachdem er die Munitionsproduktion stillgelegt hatte, 1929 in die Waffenfabrik Solothurn AG um. Zeichnungsbe-

---

30 Berenice A. Carroll, *Design for Total War: Arms and Economics in the Third Reich*, The Hague/Paris 1968, 67.

31 Jean-M. Lätt, „Obrecht, Hermann“, in: *Neue Deutsche Biographie* 19 (1999), 405–406, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118589245.html#ndbcontent> (abgerufen 2.12.2021).

32 Die Kontrolle der Fabrique Nationale d'Armes de Guerre in Herstal (FN) wechselte nach dem Ersten Weltkrieg vom deutschen Waffenhersteller Mauser zur Société Générale de Belgique.

33 „[...] spätestens bis Juni 1928 wechselten die Aktien den Besitzer [...] zu gleichen Teilen von Fritz Mandl, der Patronenfabrik Dordrecht und der FN - kurz darauf wurde auch der Anteil der FN von Mandl übernommen [...]“, zit. n. Bill, *Waffenfabrik*, 24.

rechtigte Verwaltungsratsmitglieder der Waffenfabrik waren Obrecht, Mandl und Eltze.<sup>34</sup> Diese Gesellschaft übernahm die Konstruktionsunterlagen und Patente der Rheinmetall sowie der ehemaligen OEWG - nunmehr Steyr-Werke - und entwickelte diese weiter.<sup>35</sup> Gemeinsam mit den Steyr-Werken wurde 1930 mit der Steyr-Solothurn Waffen AG in Zürich eine zentrale Verkaufsorganisation gegründet. Hermann Obrecht wurde zum Verwaltungsrat, Hans Eltze zum Generaldirektor dieser Gesellschaft bestellt.<sup>36</sup> Das Sortiment reichte von Handfeuerwaffen (Pistolen, Maschinengewehre etc.) bis zu kleinen Feldgeschützen und Panzerabwehrwaffen.<sup>37</sup> Die Munition wurde von der Patronenfabrik Dordrecht, aber auch aus Hirtenberg zugeliefert. Mit einer finalen Assemblierung der Produkte in der Schweiz oder der Deklaration von in die Schweiz gelieferter Fertigware als Halbzeug wurden die Exportverbote der Vorortverträge umgangen.<sup>38</sup> Größere Waffenlieferungen gingen nach Ungarn, Österreich, Portugal, Chile, Bolivien, El Salvador und Uruguay, kleinere nach China und Japan, eventuell auch in die Sowjetunion.<sup>39</sup>

Wegen der schlechten propagandistischen Optik für die NSDAP - mit „Jude Mandl“ und „Heimwehr Mandl“ wurde von den Nationalsozialisten agitiert - trat Fritz Mandl nach deren Machtergreifung in Deutschland 1933 aus dem Verwaltungsrat der Waffenfabrik Solothurn AG aus. Aus dem gleichen Grund wurde die Beteiligung von der Hirtenberger AG offiziell „abgestoßen“.<sup>40</sup> Die Beteiligung Mandls an der Waffenfabrik Solothurn AG wurde aber erst 1938 an die Rheinmetall verkauft, die damals ein Teil der Reichswerke Hermann Göring war. Über welche Gesellschaft die Anteile von Mandl zwischenzeitlich gehalten wurden, ist nicht bekannt. Die Geschäftsverbindung zu Fritz Mandl wurde danach trotzdem weitergeführt.<sup>41</sup> Die 1939 gegründete und 1941 in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Solita in Solothurn hatte ab 1940 die Generalvertretung der Waffenfabrik Solothurn AG für Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien, die Türkei, Italien und Kolonien, Spanien und Kolonien, Portugal und Kolonien, Brasilien, Argentinien, Chile sowie Peru inne. Fritz Mandl besaß vier Fünftel der Aktien der Solita AG, wobei ob des

---

34 Schweizerisches Handelsamtsblatt (SHAB), Nr. 8, 11.1.1929, 67. Je nach Quelle gab es eine 50- bis 90-Prozent-Beteiligung Mandls, wahrscheinlicher war aber ein 50:50-Verhältnis zwischen Mandl und Rheinmetall, bei der Gründung waren Rheinmetall, Hirtenberger und eventuell auch Dordrecht und die Steyr-Werke involviert.

35 Bill, Waffenfabrik, 33.

36 SHAB, Nr. 295, 17.12.1930, 2568.

37 Michael Heidler, Swiss Connection. Rheinmetall and Steyr in Switzerland, in: Small Arms Review 17, (September 2013) 3.

38 Bill, Waffenfabrik, 35.

39 Ebd., 38-41.

40 Compass 1935, Finanzielles Jahrbuch Österreich, 709.

41 Bill, Waffenfabrik, 58.

inzwischen ausgebrochenen Weltkrieges nur der italienische Markt nennenswerte Umsätze brachte.<sup>42</sup>

Hans Eltze schied 1934 sowohl aus der Rheinmetall als auch aus der Waffenfabrik Solothurn aus. Er wurde stellvertretender Direktor der 1935 in Berlin gegründeten monopolistischen Ausfuhrgemeinschaft für Kriegsgerät GmbH (AGK). Diese Gesellschaft wurde vom Reichskriegsministerium und anderen offiziellen Stellen initiiert und fungierte als Exportkartell der Deutschen Rüstungsindustrie. Zuvor hatten sich Firmen wie Rheinmetall oder Krupp zunehmend Konkurrenz auf den internationalen Märkten gemacht.<sup>43</sup> Eltze arbeitete weiter mit Fritz Mandl zusammen wie beispielsweise bei dem nicht realisierten Projekt des Aufbaus eines integrierten Rüstungskonzerns in Portugal.<sup>44</sup>

Waldemar Papst wickelte weiterhin von Berlin aus für die Rheinmetall großvolumige Waffengeschäfte ab, über Tarnfirmen und als zivile Warenlieferungen deklariert auch nach 1933. Die chinesische Kuomintang unter Chiang Kai-shek (1887–1975) wurde neben Maschinengewehren mit Militärberatern aus Deutschland ausgestattet.<sup>45</sup> In Afghanistan wurden 1936 bis 1939 fünf bis sechs Divisionen mit Waffen ausgerüstet.<sup>46</sup> Ab 1941, mittlerweile mit eigenen Firmen selbstständig, verlagerte Papst seinen Wohnsitz in die Schweiz. Wo bei die Unternehmen als allgemeiner Warenhandel getarnt, sich mit der Beschaffung von Werkzeugmaschinen und Rüstungsgütern für das Deutsche Reich sowie mit nachrichtendienstlichen Aufgaben für das Oberkommando der Wehrmacht befassten.<sup>47</sup>

#### *Offshore Gesellschaften und der Management-Buyout des Hirtenberger Konzerns*

Während sich niederländische und Schweizer Aktiengesellschaften schon vor dem Ersten Weltkrieg etablierten und für diskrete Transaktionen genutzt wurden, entstand der Finanz- und Offshore-Platz Lichtenstein erst in den 1920er-Jahren. Die Côte d'Azur und speziell Monaco entwickelten sich in der Zwischenkriegszeit zum Zentrum des internationalen Waffenhandels.<sup>48</sup> Diese Strukturen wurden für intransparente Parteienfinanzierung und globale Handels- und Finanztransaktionen genutzt.

42 Bill, Waffenfabrik, 67.

43 Christian M. Leitz, Arms Exports from the Third Reich, 1933–1939: the Example of Krupp, in: *Economic History Review* 51 (1998) 1, 133–154, 139.

44 António Louçã, *Conspiradores e traficantes. Portugal no tráfico de armas e divisas nos anos do nazismo (1933–1945)*, Cruz Quebrada 2005.

45 Gietinger, *Konterrevolutionär*, 309.

46 Ebd., 314–315.

47 Ebd., 322–331.

48 Siehe: Richard Lewinsohn (Morus), *Der Mann im Dunkel: Die Lebensgeschichte Sir Basil Zaharoffs, des „mysteriösen Europäers“*, Berlin 1929.



Es gab eine Reihe von seit den 1920er-Jahren in der Schweiz und Liechtenstein gegründeten Sitzgesellschaften, die Fritz Mandl zurechenbar waren.<sup>49</sup> Der Großteil der globalen Finanz- und Rüstungstransaktionen Mandls wurde über diese abgewickelt. Die 1928 in Zürich gegründete Norma AG investierte die Erlöse in einige Liegenschaften in Belgrad, die Vaduzer RHIBAG in Immobilien in Wien.<sup>50</sup> Mit der Argentinia SA in Monte Carlo gab es auch eine Holdinggesellschaft Mandls in Monaco.<sup>51</sup> In Cap d'Antibes an der Côte d'Azur besaß Fritz Mandl eine Villa namens Daisy Roc.<sup>52</sup>

Nach dem Zusammenbruch der Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe 1931 wurde die Bank zur Sanierung verstaatlicht. Zur Erlangung frischen Kapitals wurden von der Creditanstalt mehrere ihrer Industriebeteiligungen - darunter auch ihre 23.000 Aktien (60 Prozent) der Hirtenberger AG - auf die 1930 von der Creditanstalt gemeinsam mit internationalen Finanziers in Basel gegründete Holding Continentale Gesellschaft für Bank- und Industrierwerte AG übertragen.<sup>53</sup> Hermann Obrecht gehörte dem Verwaltungsrat dieser Holding an. Ende 1932 wurde die Hirtenberger AG umgegründet und das Unternehmen auf die neue Gesellschaft übertragen. Hermann Obrecht wurde zum Verwaltungsrat sowohl der alten als auch der neuen Gesellschaft bestellt.<sup>54</sup> Anfang 1933 wurde publik, dass die strafrechtliche Untersuchung in Zusammenhang mit der Creditanstalt gegen Fritz Mandl einige Zeit davor eingestellt worden war.<sup>55</sup> Ende September 1934 erwarb die kurz zuvor von Fritz Mandl in Zürich errichtete Hubertus AG das Hirtenberger-Aktienpaket von der Continentale.<sup>56</sup> Die Finanzierung dieser Transaktion soll über einen Kredit mit kurzer Laufzeit erfolgt sein.<sup>57</sup> Es ist anzunehmen, dass die Rückführung aus (stillen) Reserven der Hirtenberger AG selbst erfolgte. Es handelt sich hierbei um eine Umgründung unter Einbeziehung von ausländischen Sitzgesellschaften und Ausnutzung von bilanziellen Spielräumen. Mit den schon vorher gehaltenen Aktien wurden nunmehr neunzig Prozent der Hirtenberger AG von Mandl kontrolliert. Dieses Management-Buyout ist beachtlich, da die Familie Mandl bei Ende des Ersten

---

49 U. a.: Munos AG, Zürich; Handels-Aktiengesellschaft für Eisen und Stahlprodukte, Solothurn; Maloja AG, Vaduz; Bütast AG, Zürich; Silberhegner AG.

50 Häuserkauf Fritz Mandls, *Der Morgen*, 12.3.1937, 6.

51 Hanspeter Lussy/Rodrigo Lopez, Finanzbeziehungen Liechtensteins zur Zeit des Nationalsozialismus, Teilband II, Vaduz-Zürich 2005, 463.

52 Mo Amelia Teitelbaum, *The Stylemakers. Minimalism and Classic Modernism 1915-1945*, London 2010, 202.

53 Zentralblatt 1932, Teil 2, Eintr. Handelsregister, 9.11.1932, Nr. 45, 1055.

54 Zentralblatt 1932, Teil 1, Eintr. Handelsregister, 15.6.1932, Nr. 24, 571.

55 Beschleunigung des Strafverfahrens gegen die CA-Schuldigen, *Tiroler Anzeiger*, 18.1.1933, 6.

56 SHAB, Nr. 48, 27.2.1934, 521.

57 Newton, *Neutralization*, 545.

Weltkrieges so gut wie keine Aktien am Unternehmen hielt, nun aber diese fast vollständig im Besitz Fritz Mandls waren. Ermöglicht hatten das auch die politischen Kontakte Mandls in Österreich, was Gegenleistungen nötig machte.

### *Heimwehrfinanzierung*

Der öffentliche Beschaffungsbereich ist korruptions- und kickbackanfällig – der Rüstungsbereich ganz besonders.<sup>58</sup> Politische Landschaftspflege oder das „Anfüttern“ war damals in Österreich noch verbreiteter als heute.<sup>59</sup> Der langjährige österreichische Verteidigungsminister Carl Vaugoin (1873–1949) wurde nach seiner politischen Karriere 1934 Aufsichtsrat sowohl in der Hirtenberger AG als auch in der Patronenfabrik Dordrecht. Der Anführer der Heimwehren Ernst Rüdiger Starhemberg (1899–1956) war gerne Jagdgast auf dem Landsitz Mandls, der Jagdvilla Fegenberg auf dem über 2.000 Hektar umfassenden Gut Schwarza im Gebirge. Fritz Mandl galt als *der* Finanzier sowohl der Heimwehr als auch des notorisch unter Geldnot leidenden Starhemberg. Starhemberg selbst sowie die Heimwehren waren durchwegs offen antisemitisch eingestellt. Ein Ehrenschild Fritz Mandls für den Heimwehrball in Leobersdorf wurde daher von der Presse damals polemisch kommentiert, wie z. B. von der *Arbeiter-Zeitung* unter dem Titel „Die Heimwehrhakenkreuzler und der Ehrenjude“.<sup>60</sup> Auch kleine Ortsgruppen wurden mit Geldspenden oder als Inserate getarnten „Pressespenden“ bedacht.<sup>61</sup> Wobei Mandls Unterstützung der Heimwehren nicht nur aus rein geschäftlichem Interesse bestand. Er selbst war ein Bewunderer des Führers der italienischen Faschisten Benito Mussolini (1883–1945) und des dortigen Regimes. Er selbst hatte das politische Ziel der Errichtung einer faschistischen Diktatur in Österreich. Dieses Ziel verfolgte er auch aktiv seit den 1920er-Jahren. Seine (internationalen) geschäftlichen und politischen Aktivitäten sowie Kontakte waren dabei symbiotisch.

#### *a) Umsturzpläne Mandls*

1932 planten Mandl, Papst, Starhemberg, der Handels- und Verkehrsminister Guido Jakoncig (1895–1972), der Sicherheitsminister Hermann Ach (1880–1953) und der General der Artillerie und Sektionschef im Verteidi-

---

58 Klaus Ott, Rheinmetall gibt Bestechung bei Rüstungsdeal zu, *Süddeutsche Zeitung*, 10.12.2014, <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/korruption-rheinmetall-gibt-bestechung-bei-ruestungsdeal-zu-1.2261583> (abgerufen 30.11.2021).

59 Siehe: Korruptionsstrafrechtsänderungsgesetz 2012, Bundesgesetzblatt I, Nr. 61/2012.

60 Die Heimwehrhakenkreuzler und der Ehrenjude, *Arbeiter-Zeitung*, 25.3.1931, 4; Heimatschutz – Judenschutz: Etwas vom Antisemitismus der Heimwehler, *Tagblatt*, 22.3.1931, 2.

61 Vor dem Richter: Woher die Heimwehr ihr Geld bezog, *Der Wiener Tag*, 25.9.1932, 11.

gungsministerium Gustav Geng (1880–1944) wegen der „Gefahr von Links“ präventiv zu handeln und Bundeskanzler Engelbert Dollfuß (1892–1934) zu stürzen. Im Zuge eines Staatsstreiches sollte eine diktatorische Regierung eingesetzt werden. Konspirative Treffen fanden statt. Mandl glaubte der Zeitpunkt für den so lange ersehnten „Marsch auf Wien“ und für den Sturz des Bundeskanzlers sei gekommen. Für die Verschwörer stand fest, dass Bundeskanzler Dollfuß von den Verhandlungen für eine Völkerbundanleihe aus der Schweiz „mit demokratischem Gedankengut infiziert“ zurückkehren würde und „linke christlich-soziale Elemente“ in die Regierung nehmen wolle. Sie befürchteten auch, dass Dollfuß die Heimwehr entmachten und sogar eine Regierungskoalition mit der Sozialdemokratie bilden könnte. Damit wären die laufenden Aufrüstungspläne der Konspiranten gescheitert. Der befürchtete „Linksruck“ von Dollfuß fand nicht statt und dieser Putsch wurde nicht realisiert.<sup>62</sup>

#### *b) Die Hirtenberger Waffenaffaire*

Benito Mussolini wollte Starhemberg und die Heimwehren unterstützen. Ab 1930 wurde deshalb folgende Transaktion abgewickelt, die 1933 als „Hirtenberger Waffenaffaire“ einen internationalen Skandal verursachte.<sup>63</sup> Italien hatte große Bestände an Beutewaffen der österreichisch-ungarischen Armee aus dem Ersten Weltkrieg. Da die Gewehre und Maschinengewehre wegen eines in der italienischen Armee nicht verwendeten Kalibers für diese unbrauchbar waren, wurden davon über 100.000 Stück für einen symbolischen Preis an eine Schweizer Aktiengesellschaft Fritz Mandls verkauft.<sup>64</sup> Zur selben Zeit wollte sich auch die ungarische faschistische Regierung unter Miklós Horthy (1868–1957) illegal wiederbewaffnen. Starhemberg stellte auch in diesem Fall die Verbindung zwischen dem ungarischen Verteidigungsminister Gyula Gömbös (1886–1936) zu Mandl und Mussolini bzw. dessen Emissär Eugenio Morreale (1891–1984) her.<sup>65</sup> 60.000 Stück der Lieferung wurden hochpreisig an Ungarn verkauft. 40.000 Stück wurden Starhemberg bzw. den Heimwehren geschenkt.<sup>66</sup> Als Reparaturauftrag getarnt wurden die Waffen per Bahn aus Italien in das Hirtenberger Werk geliefert. Von dort wurden sie weiter

---

62 Ursula Prutsch, *Wer war Fritz Mandl, Waffen, Nazis und Geheimdienste*, Wien-Graz 2022, 76–78.

63 Arnbom, Friedmann, 39.

64 Arnbom zitiert nach einem Brief aus der NS-Zeit: 100.000 Gewehre und 1.000 Maschinengewehre; Ebd.

65 Ernst Rüdiger Starhemberg, *Memoiren*, Wien 1971, 83.

66 Susi Riegler, *Der Kanonenkönig*, in: MOZ. Alternative Monatszeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur, Juni 1988, 54–57, 54; Die Angaben in den verschiedenen Quellen über die Anzahl der Gewehre sind unterschiedlich: Starhemberg schreibt von 40.000 bis 50.000 überlassenen Gewehren sowie einigen Maschinengewehren. Siehe: Starhemberg, *Memoiren*, 82 und 131.

Bild online nicht verfügbar.

Fritz Mandls Vater, Alexander Mandl, trat 1910 aus dem mosaischen Glauben aus. Mandls Mutter, Maria Mohr, war Katholikin. Der Sohn wurde katholisch erzogen. Mandl besuchte das Piaristengymnasium in Krems, rückte 1918 als Einjährig-Freiwilliger ein und studierte Chemie. Er bewunderte Benito Mussolini und bekannte sich offen zum Faschismus.  
| Österreichische Nationalbibliothek

an die Empfänger expediert.<sup>67</sup> Als im Jänner 1933 die *Arbeiter-Zeitung* darüber berichtete, brach der Skandal los. Eine Untersuchung des Völkerbundes verlief ergebnislos, da nach Schweizer Recht die Transaktion legal war.<sup>68</sup> Die Hirtenberger Waffenaffäre geriet zwar aufgrund der Ernennung Adolf Hitlers (1889–1945) zum Reichskanzler in den Hintergrund der Berichterstattung. Sie war aber letztendlich indirekt der Auslöser der am 4. März 1933 erfolgten „Selbstausschaltung des Parlamentes“ - des austrofaschistischen Putschs.

### c) Die Abessinienlieferung

Wie alliierte Geheimdienste herausfanden, wurden später Munitionslieferungen der Hirtenberger an Italien für den Abessinienkrieg (1935/36) um rund dreißig Prozent höher fakturiert. Der Differenzbetrag floss via Hirtenberger bzw. Mandl zur Heimwehr.<sup>69</sup> Zeitgleich mit dieser Zahlung wurde Fritz Mandl

67 Brief vom 28.4.1938 von Staatsrat Otto Eberhardt. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Bestand Gustloff-Werke Weimar 74, zit. n. Arnbom, Friedmann, 39.

68 Nach Angabe Mandls gegenüber dieser Kommission sollen auch englische und französische Aktionäre an der Schweizer Gesellschaft beteiligt gewesen sein.

69 Angaben eines Francis Klein, der in Buenos Aires für Mandl arbeitete, zit. n. Bill, Waffenfabrik, 125, Bill zitiert nach: Fritz Mandl and the Argentine Armaments Programm, Memorandum to: Interdepartmental Comitee on Proclaimed List, o. J. (wahrscheinlich 1941/42). PRO: Foreign office 115 General Correspondance, Bd. 4160 Fritz Mandl.

im Austrofascismus zwischen 1935 und 1938 niederösterreichischer Landtagsabgeordneter und Vorsitzender des Industriebundes Niederösterreich.<sup>70</sup>

### *Der „Anschluss“ und das Argentinien Projekt<sup>71</sup>*

Nach dem „Anschluss“ 1938 wurde die Hirtenberger Patronenfabrik „ariert“ und der Wilhelm-Gustloff-Stiftung eingegliedert. Mandl erhielt vom Deutschen Reich große Summen in Devisen und ging nach Argentinien ins Exil, wo er sich samt Entourage in Buenos Aires niederließ.<sup>72</sup> Durch Waffen- und Munitionslieferungen der Hirtenberger verfügte Mandl seit den 1920er-Jahren über gute Kontakte zu hochrangigen Militärs in mehreren Ländern Südamerikas, so auch in Argentinien. Vorausschauend erwarb er schon ab 1937 in Argentinien Firmen, Land, ein Apartment in der Avenida Alvear in Buenos Aires sowie ein repräsentatives Anwesen, das El Castillo de Mandl genannt wurde.<sup>73</sup> Über seine argentinische Holdinggesellschaft SAFINA investierte er in zahlreiche Unternehmen in Südamerika.<sup>74</sup>

Mandl verfolgte das Projekt des Aufbaus einer integrierten argentinischen Rüstungsindustrie (Stahlwerk samt angeschlossener Waffenfabrik). Seine Partner für dieses Projekt waren primär US-Unternehmen sowie finanzkräftige und politisch gut vernetzte Wall-Street-Banker, mit denen er schon länger bekannt war. Mandl führte auch Gespräche mit potenziellen Partnern und Finanziers in London, Paris und der Schweiz. Hier erfuhr er von seinem Züricher Bankier Johann Wehrli, dass die Hermann-Göring-Werke ein ebensolches Projekt in Planung hatten. Da Fritz Mandl Mitte 1940 an einen schnellen Frieden durch Sieg NS-Deutschlands und eine Niederlage der Briten glaubte, schlug er den Amerikanern vor, den Komplex gemeinsam mit den Hermann-Göring-Werken in Argentinien zu verwirklichen. Deshalb schickte Mandl die Projektdokumentation an seinen Bekannten, den nationalsozialistischen Vertrauensmann in der austrofascistischen Regierung

---

70 Fritz Mandl, in: Biographisches Handbuch des NÖ Landtages und der NÖ Landesregierung 1921-dato, 84. [https://noe-landtag.gv.at/fileadmin/sites/noe-landtag/dokumente/biographisches\\_handbuch/1921-dato.pdf](https://noe-landtag.gv.at/fileadmin/sites/noe-landtag/dokumente/biographisches_handbuch/1921-dato.pdf) (abgerufen 30.11.2021).

71 Newton, Neutralization, 541-579; Ronald C. Newton, The United States, the German-Argentine, and the Myth of the Fourth Reich, 1943-47, in: *Hispanic American Historical Review* 64 (1984) 1, 81-103.

72 Von 1942 bis 1955 lebte Ernst Rüdiger Starhemberg ebenfalls in Argentinien, siehe: Newton, *Neutralization*, 546.

73 Als sich die deutsche Invasion Frankreichs abzeichnete, übersiedelte Mandl aus Cap d'Antibes mit Zwischenstation in New York im März 1940 nach Buenos Aires. Siehe: Teitelbaum, *Style-makers*, 203 und 212.

74 1937 sollen Mandl schon 20 Millionen Schweizer Franken für Investitionen zur Verfügung gestanden sein.

Schuschnigg und Staatssekretär des Äußeren nach dem Juliabkommen 1936 Guido Schmidt (1901-1957). Dieser war nach dem „Anschluss“ Österreichs Direktor der Linzer Reichswerke Hermann Göring geworden. Ende des Jahres erhielt Mandl die Zusage der Deutschen zum deutsch-amerikanischen Joint Venture. Mandl, der mittlerweile den Ausgang des Krieges realistischer einschätzte, antwortete ihnen nicht mehr. Für Mandl hatte dieser Vorschlag aber weitreichende negative Folgen.

Nicht nur die britischen Geheimdienste beobachteten ihn und sein Umfeld, auch das FBI leitete nun Untersuchungen gegen ihn ein. Dieses konnte sogar Informanten aus dem Umfeld Mandls, selbst unter dessen Vertrauensleuten, anwerben. Vertrauliche Informationen und Dokumente gelangten so ab 1943/44 an die Behörden, darunter die Korrespondenzen mit den Hermann-Göring-Werken und die auf Vermittlung Guido Schmidts 1938 mit dem Deutschen Reich abgeschlossene Vereinbarung betreffend die finanzielle Entschädigung für die Hirtenberger AG.<sup>75</sup>

Die Briten waren generell gegen das US-argentinische Projekt Mandls, da sie durch dieses den Verlust des südamerikanischen Marktes für Rüstungsgüter nach dem Krieg befürchteten. Sie wollten aber nicht direkt gegen Mandl agitieren. Deshalb lobbyierten sie über die USA. Trotz anfänglicher Unterstützung in und durch die USA verschlechterte sich dadurch die Position Mandls immer mehr. US-Geschäftspartner distanzieren sich von ihm. US-Exportkredite wurden blockiert. Auf der Grundlage von Fritz Mandls allgemein bekanntem Opportunismus, der relativ hohen Entschädigungszahlung für die Hirtenberger AG aus dem Jahr 1938 sowie seiner Korrespondenzen mit NS-Stellen konnte von britischer Seite eine (Dark-Public-Relation-)Kampagne gegen Mandl mit folgendem Tenor konstruiert werden: Mandl sei die zentrale Schnittstelle und der Organisator für Finanztransaktionen und Technologietransfers hochrangiger Nazi-Bonzen nach Südamerika, um nach der absehbaren Niederlage die Basis für die spätere Wiedererrichtung des NS-Staates - des Vierten Reichs - zu ermöglichen.<sup>76</sup> Im Februar 1945 wurde diese Erzählung über *Reader's Digest* veröffentlicht und erreichte ein globales Publikum.<sup>77</sup> Nun war Fritz Mandls Ruf endgültig ruiniert. Er wurde mit einem US-Embargo belegt und Geschäfte mit ihm oder seinen Firmen wurden untersagt. Die argentinischen Behörden nationalisierten seine Unternehmen und

---

75 Hier auch die Informationen, dass das Guthaben der Hirtenberger bei der Chase Manhattan Bank in New York über 10 Millionen Dollar 1938 zwischen Schmidt und Mandl im Verhältnis 45 zu 55 privat aufgeteilt worden war, siehe: Newton, *Neutralisation*, 563.

76 Newton, *Neutralisation*, 543.

77 1950 wurde *Reader's Digest* dafür von einem Londoner Gericht zu Widerruf und einer hohen Entschädigungszahlung an Fritz Mandl verurteilt. High Court of Justice [London], *Law Reports*, Nov. 14, 1950, siehe: Newton, *Neutralisation*, 545.

Vermögenswerte und er selbst wurde des Landes verwiesen. Auch nachdem Mandl im Juli 1946 sowohl von den britischen als auch US-amerikanischen Embargolisten gestrichen wurde, war es für ihn schwer, in diesen Ländern Geschäfte zu machen. Auch seine Versuche, über die Schweizer Solothurn mit der Lieferung von Panzern und Panzerabwehrwaffen nach Pakistan wieder am Waffenmarkt Fuß zu fassen, scheiterten. Erst 1957 bekam Fritz Mandls Schweizer Holdinggesellschaft Hubertus AG die Hirtenberger Fabrik rückgestellt und erhielt große Bundesheeraufträge. Mit der Reaktivierung von alten Geschäftsbeziehungen Fritz Mandls aus der Vorkriegszeit konnte die Hirtenberger wieder Exportaufträge für Militärpatronen erlangen. Nach dem Tod Fritz Mandls verkaufte seine Witwe 1981 die Hirtenberger AG.<sup>78</sup>

Hermann Obrecht verstarb 1940 in der Schweiz. Waldemar Papst lebte bis zu seinem Tod 1970 wohlhabend, im Waffenhandel aktiv und unbehelligt in Westdeutschland.<sup>79</sup> Hans Eltzes wanderte nach dem Zweiten Weltkrieg nach Brasilien aus, wo er 1952 verstarb.

#### *Ausblick und weitere Forschungsfragen und Desiderate*

Fritz Mandl zählt sicher zu den interessantesten österreichischen Unternehmerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Aufgewachsen und sozialisiert in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie war seine konservativ-antidemokratische politische Einstellung unter den Industriellen keine Ausnahme. Als finanziell erfolgreicher Rüstungsindustrieller mit Verbindungen zu hochrangigen antidemokratischen - auch internationalen - Kreisen in Politik und Militär ist Mandl ein in der Forschung noch zu wenig beachteter zentraler Akteur beim Aufstieg von Faschismus und Antisemitismus in der Zwischenkriegszeit. Dieser Beitrag, aber auch mein Beitrag über Mandl im Katalog zur Ausstellung „Lady Bluetooth - Hedy Lamarr“ aus 2019 konnte nur oberflächlich das Thema anreißen.<sup>80</sup> Die im März 2022 erschienene erste Biografie Mandls von Ursula Prutsch erschließt zwar weiteres wichtiges Archivmaterial, überspringt aber für das Verständnis der Person Mandls wichtige Ereignisse.<sup>81</sup> Beispielsweise ist die Verschiebung des Aktienpaketes der Hirtenberger 1931/34 von der Creditanstalt zu Mandls Schweizer Holding und Mandls Verbindung zur Creditanstalt im Allgemeinen und zu Vorstandsdirektor der Creditanstalt Friedrich Ehrenfest (1878-1965) im Speziellen nicht thematisiert. Ehrenfest,

---

78 Prutsch, Mandl, 279.

79 Gietinger, Konterrevolutionär, 356-379.

80 Winklbauer, Bluetooth, 100-115.

81 Auch der ihr von der Familie zur Verfügung gestellte Nachlass Mandls umfasste interessanterweise nur den Zeitraum von 1938 bis 1949, den Mandl in Argentinien verbrachte. Ausserdem fehlten in diesem wichtige Dokumente wie u. a. die Korrespondenz mit Guido Schmidt, Prutsch, Mandl, 22.

der in Wien vor einem Strafprozess wegen Untreue im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Creditanstalt stand, floh nach Portugal von wo er nicht ausgeliefert werden konnte. In Portugal war Ehrenfest gemeinsam mit Hans Eltze für das (schlussendlich nicht realisierte) portugiesische Rüstungsprojekt von Mandl aktiv.<sup>82</sup> Die Beziehung zwischen Mandl und Ehrenfest war schon zuvor eng. Eine Aufarbeitung der diesbezüglichen Creditanstalt-(Strafverfahrens)-Akten muss erst erfolgen. Georg Ransmayers Bosel-Biografie bietet einen detaillierten Einblick in das Muster der Verflechtungen samt Geldzahlungen aus dem Umfeld der Creditanstalt an Politiker und an Journalisten zwecks Verfahrensverschleppungen und Verfahrenseinstellungen sowie Manipulation der Medienöffentlichkeit.<sup>83</sup>

Ein weiteres Forschungsdesiderat wären die Verbindungen zu den US-amerikanischen (Finanzierungs-)Partnern Mandls für das nicht realisierte argentinische Rüstungsprojekt: Carl Loeb (1875-1955) von Loeb, Rhoades & Co., Frank Altschul (1887-1981) von Lazard Freres, Donald Bloomingdale (1913-1954) von der Kaufhausdynastie/Kette Bloomingdale's, sowie die leitenden Partner von Bankers Trust und Brown Brothers Harriman & Co. setzten sich 1941 alle persönlich (vergeblich) bei den US-Amerikanischen Behörden für Mandl ein. Alle diese Unterstützer waren hochkarätige Wall-Street Finanziers.<sup>84</sup>

Brown Brothers Harriman & Co. hatte 1924 gemeinsam mit der Bank voor Handel en Scheepvaart N.V. in Amsterdam die Union Banking Corporation in New York gegründet. Die 1916 gegründete Bank voor Handel en Scheepvaart stand im Eigentum der Thyssen Familie. Die Union Banking Corporation organisierte die Finanzierung aus den USA für den Ausbau von Fritz Thyssens (1873-1951) Vereinigte Stahlwerke AG ab 1926, also die Finanzierung der Rheinischen Schwer- und Rüstungsindustrie. Fritz Thyssen war bis 1938 ein zentraler Unterstützer und Förderer Hitlers und der Nationalsozialisten.

Hermann Alexander Brassert (1875-1961) bzw. die H. A. Brassert & Company, Chicago und London war das Planungsbüro für Mandls argentinisches Rüstungsprojekt. Die Planung umfasste auch den Business- und Finanzierungsplan.<sup>85</sup> Brassert war 1937 für die Planung und die Errichtung der Hermann-Göring-Werke in Salzgitter, sowie ab 1938 auch für das Schwesterwerk in Linz verantwortlich.<sup>86</sup>

---

82 Louçã, *Conspiradores*, 68-75.

83 Georg Ransmayer, *Der arme Trillionär - Aufstieg und Untergang des Inflationkönigs Sigmund Bosel*, Wien-Graz-Klagenfurt 2016, 181-187.

84 Newton, *Neutralisation*, 553

85 Prutsch, *Mandl*, 178-181.

86 Gudrun Pischke, *Europa arbeitet bei den Reichswerken. Das nationalsozialistische Lagersystem in Salzgitter*, herausgegeben vom Archiv der Stadt Salzgitter = Salzgitter-Forschungen. Bd. 2), Salzgitter 1995, 17.



Im Lichte dieses Biotops war Mandls Vorschlag eines Deutsch-Amerikanischen Joint Ventures nicht mehr absurd, sondern für eine Realisierung nur um circa fünf Jahre zu spät gewesen. Inwieweit Mandls Rüstungsprojekte vor dem argentinischen Projekt Finanzierungen aus den USA bekamen, ist noch unerforscht. Ebenso ob von antidemokratischen US-Bankiers und Industriellen die Faschisten genau so wie die Nationalsozialisten in Europa unterstützt und gefördert wurden. Henry Fords (1863-1947) und Thomas John Watsons (1874-1956) - CEO von IBM - antisemitische und antidemokratische Einstellung sowie Begeisterung und Unterstützung für Adolf Hitler ist bekannt,<sup>87</sup> die Beteiligung dieser Konzerne an der deutschen Aufrüstung und dem Holocaust weniger.<sup>88</sup>

Ein weiteres noch kaum bearbeitetes Forschungsfeld wäre Basil Zaharoff (1849-1936). Mandl wurde in der Presse oft als „Zaharoff Argentiniens“ oder „[Westen-]Taschen Zaharoff“ bezeichnet. Damit wurde auf das Geschäftsmodell Zaharoffs angespielt: Aufrüstung von mehreren Ländern, Einflussnahme auf die Politik, Schüren von militärischen Konflikten (auch mittels lancierten Falschmeldungen in Medien) zwischen diesen Ländern, damit es zum Kriegsausbruch kommt, der für ihn dann eine Gewinnmaximierung brachte. Zaharoff hatte Minderheits- und Mehrheitsbeteiligungen an bedeutenden Teilen der europäischen Rüstungsindustrien (unter anderem an Vickers, Schneider-Creusot, Krupp und Skoda), Zaharoff galt nach dem Ende des Ersten Weltkrieges als der reichste Mensch der Welt. Obwohl die Person Zaharoffs mehrfach Eingang in Literatur und Film als Vorbild für Charaktere gefunden hat (unter anderem als James Bond Bösewicht Blofeld und Dürrenmatts „Alte Dame“) ist Basils Zaharoffs Biografie noch nicht wissenschaftlich aufgearbeitet.<sup>89</sup>

Generell ist der Einfluss des „Militärisch-Industriellen Komplexes“ im Speziellen sowie großer Vermögen im Allgemeinen auf Politik und Medien vor dem Zweiten Weltkrieg noch weitgehend unerforscht. Ein interdisziplinärer Forschungsansatz könnte wertvolle und spannende Erkenntnisse bringen.

---

87 Edwin Black, *Nazi Nexus, Americas Corporate Connections to Hitler's Holocaust*, Washington 1999.

88 Edwin Black, *IBM and the Holocaust*, Washington 2001.

89 Prutsch, Mandl, 186 und 213.